

Neue Gesänge aus Europa (7)

Christine Simolka

Sopran, Performance

René Wohlhauser

Bariton und Klavier,
Performance

**Ein mobiles Festival
mit 10 Uraufführungen**

Wir danken der Max Geilinger-Stiftung.
Weitere Infos: www.renewohlhauser.com



Mittwoch,	07. Sept. 2016,	12:30h:
Samstag,	10. Sept. 2016,	19:00h:
Samstag,	17. Sept. 2016,	19:00h:
Sonntag,	25. Sept. 2016,	18:30h:
Samstag,	01. Okt. 2016,	19:30h:
Samstag,	08. Okt. 2016,	20:00h:
Sonntag,	09. Okt. 2016,	20:00h:
Montag,	10. Okt. 2016,	20:00h:
Samstag,	29. Okt. 2016,	19:00h:
Sonntag,	06. Nov. 2016,	19:00h:
Montag,	07. Nov. 2016,	19:00h:

Basel,	Musikakademie, Rebgasse 70
Basel,	Haus zur Musik, Schillerstraße 5 (Nähe Hbf), Apéro
Stuttgart-Uhlbach,	Gmdehaus Andreaskirche, Pässeier Str. 7
Paris,	Bateau Daphné, Quai Montebello face n° 11
London,	The Cello Factory, 33-34 Cornwall Road, SE1 8TJ
Berlin,	Ölberg-Kirche, Paul-Lincke-Ufer 29
Rheinsberg,	Musikbrennerei, Königstraße 14
Berlin,	Musikstudio Ohrphee, Jablonskistraße 15
Bremen,	Weserburg, Museum für moderne Kunst
Schlitz,	Landesmusikakademie Hessen, Schloß Hallenburg
Baden-Baden,	Rathaus, Alter Ratssaal, Marktplatz 2

Aus Venedig:

Luigi Nono (*1924-1990)

Aus Basel:

René Wohlhauser (*1954)

Aus Berlin:

Andreas F. Staffel (*1965)

Aus Leonberg:

Volker Ignaz Schmidt (*1971)

Aus Fulda:

Michael Quell (*1960)

Aus Rheinsberg:

Hans-Karsten Raecke (*1941)

Aus Karlsruhe:

Wolfgang Rihm (*1952)

Aus London:

Gwyn Pritchard (*1948)

Aus Paris:

Henri Pauly-Laubry (*1962)

Aus Paris:

Bruno Sberchicot (*1963)

Aus Bukarest:

Violeta Dinescu (*1953)

Djamila Boupachà aus «Canti di vita e d'amore» für Sopran solo (1962), Text: Jesus Lopez Pacheco

Gestörte Lieder für Bariton solo (2016), auf ein Gedicht des Komponisten, Uraufführung

Doste Raif für Sopran, Bariton und Perkussion (2016), auf Texte des Komponisten, Uraufführung

Örtlich betäubt für Sopran, Bariton, Klavier und Smartphone (2016), nach eigenen Texten und Gedichten, Uraufführung

Am Rande einer Wolke, zwei Lieder für Sopran und Klavier (2016), nach Gedichten von Anna Achmatowa, Uraufführung

φαντασία – lass die Moleküle rasen für Sopran und sprechenden Pianisten (2016), Textrelikte: Chr. Morgenstern, UA

Die drei Soldaten und der liebe Gott für Stimme und Schlagbegleitung (2011/2016), Text von Bert Brecht, UA

Aus «**Gesänge op. 1**» für Sopran und Klavier (1968-70): Nr. 5: «**Abend**», Nr. 6: «**Patrouille**», Texte: August Stramm

Catfish in Autumn für Sopran und Bariton (2016), auf ein Gedicht des Komponisten, Uraufführung

Carnaval de Venise: Sur les lagunes für Sopran und Klavier (2016), Gedicht von Théophile Gautier, Uraufführung

Il Trionfo di Bacco, drei Lieder für Sopran und Klavier (2016), Texte: Cecco Angiolieri, Michelangelo, Lorenzo de' Medici, UA

Max Beckmann's Backstage für Sopran und Bariton (2016), auf Kommentare der Komponistin, Uraufführung

Projektbeschreibung:**Duo Christine Simolka, Sopran, und René Wohlhauser, Bariton und Klavier**

Das Duo Simolka-Wohlhauser aus Basel ist spezialisiert auf die Interpretation von aktueller zeitgenössischer Vokalmusik und macht jedes Jahr Tournées durch die Schweiz und einige größere Städte in Europa (u.a. Basel, Bern, Zürich, Stuttgart, Hamburg, Berlin, Paris). Grundlegendes Anliegen ist es, aktuelle Vokalmusik aus dem Bereich der zeitgenössischen Musik zur Aufführung zu bringen und dadurch dieser Gattung neue Impulse für die weitere Entwicklung zu verleihen.

Die Programme enthalten Vokalwerke unterschiedlichster Stilrichtungen aus dem Bereich aktueller zeitgenössischer Musik: von Musiktheatralisch-Lustigem über Besinnliches bis zu Anspruchsvollem, von lautpoetischen Experimenten über Gedichtvertonungen bis zu Sprachspielen öffnet sich eine breite Palette möglicher musikalischer und sprachlicher Ausdrucksweisen. Auch inszenierte Performance, sowie Improvisation, Theatralik und Elektronik gehören zu beliebten Highlights. Ein Großteil des Programms besteht aus zahlreichen, speziell für das Duo geschriebenen Werken als Uraufführungen, die aus einer intensiven Zusammenarbeit mit Komponistinnen und Komponisten aus verschiedenen Ländern Europas hervorgehen (u.a. aus Rumänien, Albanien, Aserbeidschan, Polen, Deutschland, Frankreich, England und der Schweiz), und die damit eine spannende Bestandesaufnahme verschiedener Ansätze heutigen Komponierens zur Diskussion stellen. Damit bewegt sich das mit Begeisterung vorgetragene Programm am Brennpunkt des aktuellen künstlerischen Schaffens.

Inhaltsverzeichnis:	
Vokaltexte	3
Werkkommentare	12
Komponisten-Biographien	18
Interpreten-Biographien	23

Vokaltexte

Luigi Nono: «Djamila Boupachà» für Sopran solo (1962), Canto di Jesús López Pacheco (1930-1997)

«Esta noche»	«Diese Nacht»
Quitadme de los ojos esta niebla de siglos. Quiero mirar las cosas como un niño. Es triste amanecer y ver todo lo mismo. Esta noche de sangre, este fango infinito. Ha de venir un día, distinto. Ha de venir la luz, creedme lo que os digo.	Nimm von meinen Augen diesen Nebel der Jahrhunderte. Ich möchte die Dinge sehen können wie ein Kind Es ist traurig, bei Tagesanbruch zu sehen, daß alles gleich geblieben ist. Diese Nacht des Blutes, dieser unendliche Morast. Es muß ein Tag kommen, ein anderer als heute. Es muß das Licht kommen, glaube an das, was ich dir sage. Übersetzung: Ars Viva-Verlag

René Wohlhauser: «Gestörte Lieder» für Bariton solo (2016), auf ein Gedicht des Komponisten, Ergon 58, Nr. 1, Musikwerknummer 1773

Gestörte Lieder

Gestörte Lieder, sprachlos gerafft
 Und schwarze Wolken im Tal.
 Vergib dem Mond die Zeugenschaft
 Und deinen Leiden die Qual.

Bequell' die Helle, erschaffe die Wand
 Und bleiche Strophen im Wort.
 Verschließe die Hörner im hellen Sand
 Und Mondesleuchten im Fjord.

Zerglied're die Sprache, veräst'le den Laut
 Und folg' dem Morgen dahin.
 erspüre die Sehnsucht auf brennender Haut
 Und unter allem den Sinn.

Gerammtes Gefieder, bereit und verrucht
 Und gierig nach mehr in der Nacht.
 Es wandelt in Unruh', es scharrt und es sucht
 Und findet kein Licht tief im Schacht.

René Wohlhauser: «Doste Raif» für Sopran, Bariton und Perkussion (2016), auf Texte des Komponisten, Ergon 56, Musikwerknummern 1759, 1764-1768, 1771

<p>Doste Raif</p> <p>I. Duo 1 für Sopran und Bariton (1765) Doste Raif Nama, wo lang? Was dann? Wann? Mach das! Hier herum Ort. Lag schon da, zeitlos kalt im Moor. Sa-bi-ra-mi-no Nil-sõ Ma-re begeh' es! Mi-ra-kup-fe-ri La-bo-ra No-me-ro so war's.</p> <p>II. Sopran solo (Musikwerknr. 1766) Lo-mo-lo-mo-lo Mi-ra-ko so-ra. Was ist wo im Morgengrau? Hier rum so. Ma-ri-ko-ma-lo. Nicht da, hin im Jetzt. So war's. Durch die Nacht wohin ins Licht? So-ma-ro. Warum dort? Mi-ra-ko-so se-ra glupf noch wo? Ki-ri-ma-la-do noch nicht. So-ro go lo mo-ro-do lo ma-ra da-ro. Kein Wort nicht hier. Wo? So lach! Noch hier grau.</p> <p>III. Duo 2 für Sopran und Bariton (1767) Doste Raif far Morgen</p>	<p>Sa-ge-ro Nacht No-re Sa-ro Ma-ri-ko-ma-lo lo-ma ma-ko-lo-ri lo-ri-ko-ma-ri-ko-ma-lo Ki-ri-ma-la-do ma-la-ri do-ri Ki-ri-ma-do Mi-ra-ko-so Wohin im Jetzt?</p> <p>IV. Perkussions-Solo (MWN 1764)</p> <p>V. Trio 1 für Sopran, Bariton und perkussive Einwürfe (MWN 1768) Do... Ra... wo la...? Da! Wo?</p> <p>Wang ang Dang Sang</p> <p>Nicht da</p> <p>Ma-ra ma-la do-la ma-la ma-ra la-ma ma-ra la-ma ma-la ra ma ra ma-la ma ma-la ma-la ma-la</p> <p>VI. Duo für Bariton und Perkussion (MWN 1759b, 2. Fassung)</p> <p>VII. Trio 2 für Sopran, perkussiven Bariton und Perkussion (1771c, 3. Fass.)</p>
---	---

Andreas F. Staffel: «Örtlich betäubt» für Sopran, Bariton, Klavier und Smartphone-diktiergerät (2016), nach eigenen Texten und Gedichten

<p>I. Prämabel Die Mündigkeit offenbart sich in der Un- abhängigkeit Von der Meinung der Anderen Die Schwierigkeit des Schöpfens besteht in der Herstellung einer äquivalenten Konvergenz Von Intellekt und Emotion Und in der Verewigung des Augenblicks</p> <p>II. Chimäre (Unisono) Habe dir ein Bild gemalt – monochrom</p>	<p>Nicht monoton Zeichne dich, Chimäre Wasserfarben zerlaufen Über den Schatten Deines Haares Tief gezeichnet Mit kräftigen Farben Unterzeichne-ich-diesmal Wasserfest Du lebst in der Bewegung meiner Linien auf und ab</p>
---	---

<p>III. Mauerblümchensex (Kanon) Mauer starrt, Blümchen wächst Mauersex Sex, mau mau Mauerfurche geht nicht tief Blüht nicht auf, geht nicht hoch So ganz nett Im Mauerbett Reißt der Mauerstein Geht das Blümchen ein</p> <p>IV. Himmel (Gestische Studie mit Walkingbass) Irgendwann vor Zwölf Brach dieser Haufen Schmutz und Rauch Genannt Himmel auf Und schleuderte einen, alles versöhnenden Lichtstrahl durch den Boulevard. Aus den gequälten Gesichtern quoll ein Hauch von Leben.</p> <p>V. Im Abteil (Asynchroner Wechselgesang) (Vom Band läuft der ICE- Fahrplan Köln-Berlin) Im Abteil nahm er Anteil Tauschte sich aus Ohne Urteil Die Gesichtszüge kurz entgleist Ich verliere dich mit jedem Kilometer Du bleibst auf der Strecke In der Erinnerung: Nur Er In der Fantasie: Nur Sie</p>	<p>VI. Eiswüstenkristall (Vocalise I) Eiswüstenkristall Seelisches Stalingrad Gibt es einen Gradmesser der inneren Kälte Wo endet der Ausschlag Und wann die Erstarrung</p> <p>VII. Kubik* (Vocalise II) Nur einige Kubikmillimeter Von dem Himmelblau Trennte den Saum vom Säumigen So rinnt Morgentau nur einige Milligramm, Sand im Stundenglas der Gezeiten</p> <p>Zerteilt von metallenen Speichen Ersticken die Rillen im Stein Wie Zeiger durchdrehend, Sich doch nicht erreichen Verharrend-auf Kippen-allein</p> <p>Neonblau leuchten die Halme am Fluß Eiserne Beats betäuben die Ohren Ruderschlag bricht durch die Stille der Nacht Zweifach im geraden Achtertakt Klatscht traumlos die Welle den Morgen, stromab.</p> <p>(*Name eines ehemaligen Berliner Elektroclubs)</p>
--	--

Volker Ignaz Schmidt: «Am Rande einer Wolke», zwei Lieder für Sopran und Klavier (2016), nach (zwei voneinander unabhängigen) Gedichten von Anna Achmatowa (1889-1966), Übersetzung: Alexander Nitzberg

<p>Am Rande einer Wolke</p> <p>I. Am Rande einer Wolke</p> <p>Wie am Rand einer Wolke weiß ich Noch immer, wie du sprichst,</p> <p>Auch dir sind von meinen Worten Die Nächte heller als Tage geworden.</p> <p>Wir sind, als vom Erdkreis Verbannte, Wie Sterne im All aufgegangen.</p> <p>Keine Verzweiflung und keine Scham, Nicht heute, nicht künftig, nicht dann.</p>	<p>Doch lebend hörst du im Realen, Wie ich dich rief unter Qualen.</p> <p>Und die Türe, die du aufgemacht, Sie zuzuschlagen, es fehlt mir die Kraft.</p> <p>II. (Ohne Titel)</p> <p>Und durch den goldnen Nebel trieb Der Ruhm, gleich einem Schwan Und wieder warst du, meine Lieb, ein bitterböser Wahn.</p>
--	--

Michael Quell: «φαντασία - lass die Moleküle rasen» für Sopran und hinzutretenden, sprechenden Pianisten (2016), nach Textrelikten von Christian Morgenstern (1871-1914)

<p>Bundeslied der Galgenbrüder O schauerliche Lebenswirrn, wir hängen hier am roten Zwirn! Die Unke unkt, die Spinne spinnt, und schiefe Scheitel kämmt der Wind.</p> <p>O Greule, Greule, wüste Greule! «Du bist verflucht!» so sagt die Eule. Der Sterne Licht am Mond zerbricht. Doch dich zerbrach's noch immer nicht.</p>	<p>O Greule, Greule, wüste Greule! Hört ihr den Huf der Silbergäule? Es schreit der Kauz: pardauz! pardauz! da taut's, da graut's, da braut's, da blaut's!</p> <p><i>Und das den Galgenliedern vorangestellte Motto:</i></p> <p>Lass die Moleküle rasen, was sie auch zusammenknobeln! Lass das Tüfteln, lass das Hobeln, heilig halte die Ekstasen!</p>
--	---

Hans-Karsten Raecke: «Die drei Soldaten und der liebe Gott» für Stimme und Schlagbegleitung, auf einen Text von Bert Brecht (1898-1956)

<p>Die drei Soldaten und der liebe Gott Der liebe Gott seit tausend Jahr Verheiratet mit seiner Kirche war. Die Kirche lebte gerne gut, Ihr Kleid war scharlach, Gold ihr Hut. So daß, wie jedes Kind einsieht, Der liebe Gott in große Schulden geriet. Die Kirche stellte viele Diener an, Die trugen eine teure schwarze Soutan', Die aßen Weißbrot und tranken Wein, Und wollten alle erhalten sein.</p> <p>Das alles zahlten die armen Leut' Und zwar bis zur Bewußtlosigkeit. Sie legten das Geld für den lieben Gott aus, Davon lebten die Diener in Saus und Braus.</p> <p>Als nun Gott bis über sein weißes Haar Den armen Leuten verschuldet war, So daß er nie mehr, nicht mit Sonne und Mond, Ihnen ihr Geld zurückzahlen konnt', War er gequält von Gewissenbissen Bis daß ihm seine Nerven rissen. Und bei Nacht, von oben ertönte Ge- sang, Verließ er sein Haus durch den Küchen- eingang. Denn er dachte, daß es übles Gerede gäbe, Wenn er weiter in Prunk und Überfluß lebe.</p>	<p>Aber bevor er begann seine Flucht, Hätte er gern noch ein Buch gesucht. Das, wie er ganz genau noch wußte, In einer Kiste im Speicher liegen mußte. Das hatte er in seiner Jugend geschrie- ben. Und es war auch nicht ganz unbekannt geblieben. In dem Buch, daran erinnerte er sich ge- nau (Er hatte es oft gesagt seiner Frau), Stand: die Armen seien die besseren Leute. Das war wahr und das stimmte auch noch heute. Er hätte nun gern die Folgerungen dar- aus noch einmal gelesen, Denn Folgerungen waren doch wohl si- cher dabeigewesen. Jedenfalls hätte er es gern gewußt Aber dann hätte er nachts auf den Spei- cher gemußt. Und das hielten seine Nerven nicht mehr aus. Darum verließ er ohne das Buch das Haus.</p> <p>Als er nun ziellos herumgezogen, Kam er unter einen Brückenbogen. Da sah er drei Unsichtbare hocken. Er fühlte gleich seinen Herzschlag sto- cken.</p>
---	--

<p>Und alsbald wurde eine Frage an ihn gestellt, Und drei Unsichtbare fragten nach einem Geld. Dem verschwundenen Geld von den armen Leuten. Und er sah drei Finger auf sich deuten.</p> <p>Da sagte der liebe Gott beklommen, Er wisse gar nicht, wie es gekommen, Daß man den Ärmsten ihr Geld genommen. Er selber sei niemals dafür gewesen. Nur die Repräsentationskosten und die Spesen! Und die teure Kirche mit ihrem Prassen! Er selber habe es sich eigentlich nur gefallen lassen.</p> <p>Doch kaum war gesprochen dieses Wort, So sahen sich die Drei an sofort Und sahen in schreckliche Gesichter. Und wurden wieder Bösewichter.</p>	<p>Eben der Hunger, der Unfall und der Husten, Die alles durften und nichts mußten, Und waren sofort wutentbrannt Und stellten den lieben Gott an die Wand. Und schossen brüllend auf ihn ein, Er konnte gar nicht so schnell schrei'n. Die Drei wollten gar nichts mehr hören, Sie schrie'n: "So einer kann sich nicht beschweren!" Und erschossen ihn zur selbigen Stund', So daß Gott aus der Welt verschwund.</p> <p>[Daß die drei Soldaten das machen, Das sind Tatsachen. Drum bei dem großen Arbeiterheer Gibt es den lieben Gott nicht mehr.]</p> <p>Geschichte Nr. 12 aus „Die drei Soldaten. Ein Kinderbuch“ (1932), Ein Lehrstück</p>
--	--

Wolfgang Rihm: aus «**Gesänge op. 1**» für Sopran und Klavier (1968-1970): Nr. 5: «**Abend**», auf ein Gedicht von August Stramm (1874-1915), Nr. 6: «**Patrouille**», auf ein Gedicht von August Stramm

<p>Nr. 5: Abend Müde webt Stumpfen dämmert Beten lastet Sonne wundet Schmeichelt Du.</p>	<p>Nr. 6: Patrouille Die Steine feinden Fenster grinst Verrat Äste würgen Berge Sträucher blättern raschlig Gellen Tod</p> <p>Aus: „Tropfblut: Gedichte aus dem Krieg“</p>
---	---

Gwyn Pritchard: Catfish in Autumn für Sopran und Bariton (2016), auf ein Gedicht des Komponisten

<p>Catfish in Autumn catfish in autumn swim in yellow water waiting gardeners lay tables of green trees sounds of distant stars ring in the blood-red bell-towers set for slaughter and the black eyed piper leads to the land of no return</p>	<p>Welse im Herbst Welse im Herbst schwimmen in gelbem Wasser Warten, bis Gärtner Tische aus grünen Bäumen legen Klänge entfernter Stare läuten in den blutroten Glockentürmen, bereit gestellt für die Schlachtung Und der schwarzäugige Sackpfeifer führt in das Land ohne Wiederkehr</p>
--	--

<p>fallen leaves entomb forgotten lakes feline forms eschew the sulphurous rain canaries sing their citrine song in vine- strung amber grapes and saffron monks spread beds of sun- dried straw</p>	<p>Abgefallene Blätter bestatten vergesse- ne Seen Katzenartige Formen meiden den schwefligen Regen Kanarienvögel singen ihr Zitrienen-Lied in weinaufgereihten bernsteinernen Trau- ben Und Safran-Mönche verteilen Betten aus sonnengetrocknetem Stroh</p>
<p>screeching parakeets invade the eme- erald spires verdant lawns sprout plants of malachite croaking frogs creep round listless pools chanting in reptilian choirs and glades of jade-leafed lime trees shade the gates of time</p>	<p>Kreischende Sittiche dringen in die sma- ragdenen Turmspitzen Im grünen Rasen sprießen Pflanzen aus Malachit Quakende Frösche kriechen um lustlose Teiche herum, singen in Reptilien- Chören Und Lichtungen Jade-belaubter Linden beschatten die Pforten der Zeit</p>
<p>rufescent robins pipe the passing hours carmine lips sip lakes of ruby wine poppies sprout in garnet fields laid out for wars of artful powers and the sanguine sunset of summer dreams its own demise</p>	<p>Rötliche Drosseln pfeifen die vergehen- den Stunden Karminrote Lippen schlürfen Seen von rubinrotem Wein Mohnblumen sprießen in Granatenfel- dern, ausgelegt für kunstvolle Kriege Und der blutrote Sonnenuntergang des Sommers träumt seinen eigenen Nie- dergang</p>
<p>passing ships plough seas of adamant night blind men grope their way past moon- bleached flowers squawking crows entreat their menacing mirrored forms to fight and light reveals the darkness of an in- dolent world</p>	<p>Vorbeifahrende Schiffe pflügen Meere der unerbittlichen Nacht Blinde tappen ihren Weg vorbei an mondgebleichten Blumen Kreischende Krähen flehen ihre bedrohli- chen, gespiegelten Formen an zu kämpfen Und Licht offenbart die Dunkelheit einer trägen Welt</p>
	<p>(Malachit: grüner Stein) Zitrin: gelber Quarz)</p>
	<p>(Übersetzung: René Wohlhauser)</p>

Henri Pauly-Laubry: « Carnaval de Venise: Sur les lagunes » für Sopran oder Mezzosopran und Klavier (2016), auf das Gedicht « Variations sur le Carnaval de Venise: II Sur les lagunes » von Théophile Gautier (1811-1872)

« Variations sur le Carnaval De Venise: Sur les Lagunes »

<p>Tra la, tra la, la, la, la laire ! Qui ne connaît pas ce motif ? A nos mamans il a su plaire, Tendre et gai, moqueur et plaintif :</p> <p>L'air du Carnaval de Venise, Sur les canaux jadis chanté Et qu'un soupir de folle brise Dans le ballet a transporté !</p> <p>Il me semble, quand on le joue, Voir glisser dans son bleu sillon Une gondole avec sa proue Faite en manche de violon.</p> <p>Sur une gamme chromatique, Le sein de perles ruisselant, La Vénus de l'Adriatique Sort de l'eau son corps rose et blanc.</p> <p>Les dômes, sur l'azur des ondes Suivant la phrase au pur contour, S'enflent comme des gorges rondes Que soulève un soupir d'amour.</p> <p>L'esquif aborde et me dépose, Jetant son amarre au pilier, Devant une façade rose, Sur le marbre d'un escalier.</p> <p>Avec ses palais, ses gondoles, Ses mascarades sur la mer, Ses doux chagrins, ses gaîtés folles, Tout Venise vit dans cet air.</p> <p>Une frêle corde qui vibre Refait sur un pizzicato, Comme autrefois joyeuse et libre, La ville de Canaletto !</p> <p>Théophile Gautier - Émaux et Camées (Sammlung von 37 Gedichten)</p>	<p>Tra-la, tra la, la, la, la lar! Wer kennt nicht dieses Motiv? Unsern Müttern wußte es zu gefallen, Zart und fröhlich, spöttisch und klagend:</p> <p>Die Melodie des Karnevals von Venedig, In den Kanälen einst gesungen, Und durch einen Seufzer verrückter Brise Als Ballett transportiert!</p> <p>Es scheint mir, wenn man es spielt, Sieht man in seiner blauen Furche gleiten Eine Gondel mit seinem Bogen, Gestaltet als Schnecke einer Violine.</p> <p>Auf einer chromatischen Tonleiter, Der Busen tropfender Perlen, Die Venus der Adria Hebt aus dem Wasser ihren rosa und weißen Körper.</p> <p>Die Kuppeln auf den blauen Wellen Der Phrase der reinen Kontur folgend, Schwellen wie Busenrundungen, Die einen Seufzer der Liebe hervorrufen.</p> <p>Der Kahn legt an und setzt mich ab, Seinen Anker an der Pier werfend, Vor einer rosa Fassade, Auf dem Marmor einer Treppe.</p> <p>Mit seinen Palästen, seinen Gondeln, Seinen Maskaraden auf dem Meer, Seinem süßen Kummer, seinen verrück- ten Lustigkeiten, Ganz Venedig lebt in dieser Melodie.</p> <p>Eine zerbrechliche schwingende Saite Wiederholt als Pizzicato Wie einst fröhlich und frei, Die Stadt von Canaletto!</p> <p>(Übersetzung: René Wohlhauser) Caneletto: Künstlernamen von zwei ver- wandten Malern: Giovanni Antonio Canal und Bernardo Bellotto</p>
--	--

Bruno Siberchicot: «Il trionfo di Bacco», drei Lieder für Sopran und Klavier (2016)

«S'i' fossi» auf ein Gedicht von Cecco Angiolieri (1258-1312)

<p>«S'i' fossi»</p> <p>S'i' fosse foco, arderei 'l mondo; s'i' fosse vento, lo tempestarei; s'i' fosse acqua, i' l'annegherei; s'i' fosse Dio, mandereil'en profondo;</p> <p>s'i' fosse papa, starei allor giocondo, ché tutti cristiani imbrigarei; s'i' fosse 'mperator, sa' che farei? a tutti taglierei lo capo a tondo.</p> <p>S'i' fosse morte, andarei da mi' padre; s'i' fosse vita, non starei con lui: similmente faria da mi' madre,</p> <p>S'i' fosse Cecco, com'i' sono e fui, torrei le donne giovani e leggiadre: le vecchie e laide lasserei altrui.</p>	<p>«S'i' fossi»</p> <p>Wär ich der Wind, ich risse die Welt in Fetzen, wär ich das Feuer, zerfräß ich sie zu Funken, wär ich das Meer, sie läge längst versunken, wäre ich Gott, Spaß: gäb das ein Entset- zen!</p> <p>Wär ich der Papst, wie würd' es mich er- getzen, zu ärgern meine Christen, die Halunken! Wäre ich König, ließ' ich wonnetrunken mein Volk mit Hunden an den Galgen hetzen!</p> <p>Wär ich der Tod, besucht' ich auf der Stelle die lieben Eltern wieder mal; als Leben beträt ich nie und nimmer ihre Schwelle!</p> <p>Wär ich der Cecco – hm, der bin ich e- ben; drum wünsch' ich Mir die schönsten Jungfernfelle und will die häßlichen gern Andern ge- ben!</p> <p>Übertragung von Richard Dehmel</p>
---	---

«O Notte, Sonetto CII» für Sopran und Klavier (2016), auf ein Gedicht von Michelangelo Buonarroti (1475-1564)

<p>O Notte</p> <p>O notte, o dolce tempo, benchè nero, con pace ogn'opra sempre'al fin assalta; ben vede e ben intende chi t'esalta e chi t'onor ha l'intelletto intero.</p> <p>Tu mozzi e tronchi ogni stanco pensiero; chè l'umid'ombra ogni quiet'appalta, e dall'infima parte alla più alta in sogno spesso porti, ov'ire spero.</p> <p>O ombra del morir, per cui si ferma ogni miseria, a l'alma, al cor nemica,</p>	<p>O Nacht</p> <p>O Nacht! Zwar schwarze, aber linde Zeit mit Frieden überwindend jedes Streben wer recht sieht und versteht, muß dich erheben, und wer dich ehrt, ist voll Verständigkeit.</p> <p>Du brichst das matte Denken ab, zersägst und nimmst es ein mit feuchter Ruh' und Schwere während du mich, wohin ich oft begehre im Traum von unten ganz nach oben trägst.</p> <p>Schatten des Sterbens! Nur vor dir macht Halt,</p>
---	---

<p>ultimo delli afflitti e buon rimedio;</p> <p>Tu rendi sana nostra carn'inferma rasciughi i pianti e posi ogni fatica, e furi a chi ben vive ogn'ira e tedio.</p>	<p>was Herz und Seele feind ist, immer wieder. Letzte Bedrückten gute Arznei.</p> <p>Du heilst die schwache fleischliche Gestalt, machst Tränen trocken, legst das Müde nieder und Zorn und Ekel gehen an dir vorbei. (Übersetzung: Rainer Maria Rilke)</p>
---	---

«**Il trionfo di Bacco**» auf ein Gedicht von Lorenzo de' Medici (1449-1492)

<p>Il trionfo di Bacco Quant'è bella giovinezza che si fugge tuttavia! Chi vuol esser lieto, sia: di doman non c'è certezza.</p> <p>Quest'è Bacco e Arianna, belli, e l'un dell'altro ardenti; perché 'l tempo fugge e inganna, sempre insieme stan contenti. Queste ninfe e altre genti sono allegri tuttavia. Chi vuole esser lieto, sia, di doman non c'è certezza.</p> <p>Questi lieti satiretti, delle ninfe innamorati, per caverne e per boschetti han lor posto cento agguati; or da Bacco riscaldati, ballon, salton tuttavia. Chi vuole esser lieto, sia: di doman non c'è certezza.</p>	<p>Der Triumph des Bacchus Wie schön ist die Jugend Die so schnell entflieht Wer ausgelassen sein will, der soll es Was morgen kommt, ist ungewiß.</p> <p>Hier sind Bacchus und Ariadne, schön und füreinander brennend; Glücklich, immer zusammen zu sein, denn die fliehende Zeit ist ein Betrüger. Diese Nymphen und alle diese Menschen Nichts stoppt ihre Fröhlichkeit. Wer froh sein will, der sei es, Was morgen kommt, ist ungewiß.</p> <p>Diese fröhlichen Satyrn, in die Nymphen verliebt, in Höhlen und Dickichten haben sie ihre hundert Hinterhalte postiert; erhitzt von Bacchus, tanzen und springen sie unaufhörlich. Wer glücklich sein will, der sei es, Was morgen kommt, ist ungewiss.</p>
---	---

Violeta Dinescu: «Max Beckmann's Backstage» für Sopran und Bariton (2016),
auf Kommentare der Komponistin

<p>Max Beckmann's Backstage Die erloschene Kerze In einem menschenleeren Raum Schneefall hinter der Bühne Die abgelegte Krone In einem menschenleeren Raum</p> <p>Kein Vorhang für einen Auftritt, sondern für einen Abgang</p>	<p>Ein übergroßer Mandolinenkörper Dessen Hals ein Schwert ist Die abgelegte Krone Von einem kalten, indirekten Licht erhellt Hinter der Bühne In einem menschenleeren Raum</p> <p>Eine vertrackte Requisitenkammer</p> <p>Hinter dem dunklen Vorhang Der die unsichtbaren Räume verhüllt Die erloschene Kerze Dahinter liegt schwarze Farbe</p>
--	--

Werkcommentare

Luigi Nono: «Djamila Boupachà» für Sopran solo (1962), Canto di Jesus Lopez Pacheco (1930-1997)

«Es muß ein anderer Tag kommen, es muß Licht kommen.» Mit diesen Worten zeichnet sich vielleicht ein erstes Mal ein möglicher Weg aus dem Leid der grausam gefolterten Algerierin Djamila Boupachà. Der Mensch ist grausam und fügt anderen unermeßliches Leid zu. Liebe aus Sicht des venezianischen Komponisten Luigi Nono ist nicht nur eine Möglichkeit, sondern eine Notwendigkeit, diesen Kreislauf zu durchbrechen und sich zu bekennen: Gegen Gewalt, politische Gleichgültigkeit, Stupidität. Für ihn ist Musik nicht nur ein ästhetisch künstlerischer Ausdruck, sondern leistet einen Beitrag, die Lebensrealität der Menschen mitzugestalten und zu bestimmen.

Die Bedeutungsebene des Textes setzt sich bei Nono strukturell in der Komposition fort und transzendiert sich gleichsam in diese. «Eine Wechselwirkung von Intervallstruktur und der verschiedenen Klangbereiche einerseits und Tempo und menschlichem Ausdruck andererseits» sieht Nono für dieses Stück vor. Als reiner Sologesang steht die Sopranstimme im Zentrum der Komposition. Ihre teilweise mit geschlossenem Mund hervorgebrachten Laute wecken Assoziationen an die verstummten Schreie Djamila Boupachàs.

Yuri Isabella Kato

René Wohlhauser: «Gestörte Lieder» für Bariton solo (2016), auf ein Gedicht des Komponisten, Ergon 58, Nr. 1, Musikwerknummer 1773

Werke für eine Solostimme sind geprägt durch Linearität und durch die texturale Gestaltung dieser Linearität. Bei diesem Werk für Bariton solo versuchte ich mit einer Vorgehensweise zu arbeiten, die ich sonst nie anwende. (Sonst gestalte ich die Texte meistens aus der Musik heraus.) Dieses Mal nahm ich mein eigenes Gedicht „Gestörte Lieder“ als Textvorlage und versuchte, mich dadurch zu Musik tragen zu lassen. Die texturale Gestaltung der musikalischen Linearität ergibt sich bei dieser Vorgehensweise durch die individuelle Lesart, durch die intuitive Interpretation der Textvorlage. Der postexpressionistische Charakter des Gedichtes führte in der ersten Strophe denn auch zu einer postexpressionistischen Musik. Deshalb ging es im weiteren Verlauf der musikalischen Entwicklung darum, diesen Gestus aufzubrechen, um zu anderen Ausdrucksbereichen, zu anderen Sicht- und Interpretationsweisen des Textes zu gelangen. Die Spannung des Stückes ergibt sich weitgehend aus diesem Tauziehen, aus diesem hin und her wogenden Kampf der antagonistischen Kräfte zwischen Sich-entziehen-wollen, Dahin-zurückfallen und Sich-wieder-befreien-wollen aus dieser starken suggestiven Sogwirkung des Gedichtes. Es ging um eine Autonomiegewinnung der Musik, die aber trotz allem ihre kantable Ausdruckskraft behalten und nicht in eine modische Verweigerungsästhetik fallen sollte.

René Wohlhauser

René Wohlhauser: «Doste Raif» für Sopran, Bariton und Perkussion (2016), auf Texte des Komponisten, Ergon 56, Musikwerknummern 1759, 1764-1768, 1771

I. Duo 1 für Sopran und Bariton, Ergon 56, Nr. 3, Musikwerknummer 1765

II. Sopran-Solo, Ergon 56, Nr. 4, Musikwerknummer 1766

III. Duo 2 für Sopran und Bariton, Ergon 56, Nr. 5, Musikwerknummer 1767

IV. Perkussions-Solo, Ergon 56, Nr. 2, Musikwerknummer 1764

V. Trio 1 für Sopran, Bariton und perkussive Einwürfe, Ergon 56, Nr. 6, Musikwerknummer 1768

VI. Duo für Bariton und Perkussion, Ergon 56, Nr. 1, Musikwerknummer 1759b (2. Fassung)

VII. Trio 2 für Sopran, perkussiven Bariton und Perkussion, Ergon 56, Nr. 7, Musikwerknummer 1771c (3. Fassung)

Das Stück bewegt sich sprachlich am Rande der Verständlichkeit entlang von semantischen Resten. Allmählich versucht es, auch diese Reste noch abzustreifen, sich davon zu befreien und zu reiner Musik zu werden. Dies gelingt ihm aber erst mit dem Wechsel des Mediums, mit dem Wechsel vom Sprach-Klang zum Schlag-Klang, mit dem Wechsel vom Diskursiven zum Perkussiven. Das Perkussive bricht herein und befreit die Sprachsemantik von sich selbst.

Die aus der Musik gewonnenen Texte sind Kunst gewordene Sprachforschung am Rande der Verständlichkeit. Die lautpoetischen und die halbsemantischen Textfragmente fließen so ineinander, daß sie wohl noch für den Leser, aber für den Hörer kaum mehr auseinanderzuhalten sind. Dies generiert für die Wahrnehmenden eine Kunst im Grenzbereich des Wahrzunehmenden.

Wie die Musik, so fließen mir die Texte einfach zu. Beides entsteht auf der Grenzlinie zwischen Unbewußtem und Bewußtem, zwischen Entstehen und Erschaffen.

Im abschließenden Teil wird der Bariton in seiner Doppelrolle als Sänger und Perkussionist auch mit seiner Stimme ganz zum Perkussionsinstrument. Damit bringt er die Entwicklung, die während des Stücks aufgebaut wurde, zu einem Wendepunkt. Das Stück kippt in eine andere Ausdruckswelt.

René Wohlhauser

Andreas F. Staffel: «Örtlich betäubt – Archäologie der Seele» für Sopran, Bariton, Klavier und Smartphone-Diktiergerät (2016), nach eigenen Texten und Gedichten

Der Zyklus entstand im Sommer 2016 und ist geschrieben für die Tour: „Neue Gesänge aus Europa (7)“ von Christine Simolka und René Wohlhauser, denen das Werk auch gewidmet ist.

Nachdem bei einem Festplattenabsturz vor einigen Jahren viele Texte und Gedichte von mir verloren gingen, habe ich versucht, diese aus alten Heften und Tagebüchern wieder herzustellen. Bei dieser Entzifferungsarbeit kam ich mir ein wenig wie der „Archäologe im eigenen Leben“ vor. Der Zyklus behandelt überwiegend Liebesgedichte aus dem Jahr 2000-2011. Die Texte werden teilweise von mir auf ein Smartphone-diktiergerät gesprochen und von den Sängern auf der Bühne synchron abgespielt.

Der Einsatz der Gesangsstimmen ist sehr unterschiedlich und geht über den herkömmlichen Kanon über Unisono, Sprechgesang, dem Einsatz von Gebärdensprache bis hin zu Vokalisieren, die mit halbgeöffneten und geschlossenem Mund gesungen werden.

Andreas F. Staffel

Volker Ignaz Schmidt: «Am Rande einer Wolke», zwei Lieder für Sopran und Klavier (2016), nach Gedichten von Anna Achmatowa (1889-1966), Übersetzung: Alexander Nitzberg

Der Komponist verzichtet auf einen Werkkommentar.

Anna Andrejewna Achmatowa (1889-1966) war eine russische Dichterin und Schriftstellerin. Sie gilt als die Seele des sog. Silbernen Zeitalters in der russischen Literatur und als die bedeutendste russische Dichterin. Ihr späteres Schaffen ist vor allem von den Schrecken der stalinistischen Herrschaft geprägt, während der sie selbst Schreibverbot hatte, ihr Sohn und ihr Mann inhaftiert waren und viele ihrer Freunde ums Leben kamen. (Wikipedia)

Der Komponist verwendete zwei voneinander unabhängige Gedichte von Anna Achmatowa für seine Komposition. Nr. I hat den Titel „Am Rande einer Wolke“, Nr. II hat keinen Titel (der Komponist hat eine Barkarole daraus gemacht).

Michael Quell: «φαντασία - lass die Moleküle rasen» für Sopran und hinzutretenden, sprechenden Pianisten (2016), nach Textrelikten von Christian Morgenstern (1871-1914)

In Christian Morgensterns „Galgenliedern“, die lange Zeit auf den Aspekt des rein humorigen Sprachspiels verengt wahrgenommen wurden, artikuliert sich keineswegs etwa ein nur rein vordergründiger Sprachwitz. Vielmehr offenbart sich hier das Humoreske als eine seltsame und zugleich wunderbare Synthese von Spiel und hintergründigem Ernst, bei dem er einen enorm beziehungsreichen Sprachkosmos entwirft.

In diesem „Spiel-Ernst-Zeug“, wie er selbst es nennt, einer Art „metaphysischem Humor“, öffnet er mittels seines Galgenbruders, den er als „beneidenswerte Zwischenstufe zwischen Mensch und Universum“ bezeichnet, einen Raum, in dem sich ein umfassender und radikaler, seinerzeit geradezu als unerhört geltender Begriff von Freiheit mit dem unbegrenzt Schöpferischen zu einer völlig neuen Welt vereint.

Der Komposition liegen zwei Gedichte zugrunde, das „Bundeslied der Galgenbrüder“ und das den Galgenliedern vorangestellte Motto. Dabei wird der Text quasi dekomponiert und zugleich wird das subtile und ungemein freie und hochgradig schöpferische Spiel mit Sprache und hintergründigen Sinnbezügen fruchtbar gemacht.

Das Werk arbeitet zunächst mit dem Lautmaterial und lässt zugleich immer wieder Relikte des Textes kurzzeitig hervorblitzen und zwar ständig auf gänzlich unterschiedliche Art und Weise. Die Komposition nutzt demgemäß auch eine maximale Diversizität an musikalischen Ausdrucksmitteln, Strukturelementen und Gesten, die oft auf dichtestem Raum aneinandergeschnitten werden, mit einander interagieren bzw. kommunizieren oder multiple makroformal miteinander vernetzt sind, eingebunden in eine hochgradig verwinkelte, verschachtelte Form, die immer aufs Neue völlig überraschende Wendungen nimmt.

Das Werk ist dem Duo Christine Simolka und René Wohlhauser gewidmet, die mit ihrer enormen Bandbreite musikalischer Ausdrucksmittel in ihren zahlreichen Konzerten immer wieder neue Hör-Welten erschließen und für eine Vielzahl von Komponisten eine erhebliche Inspiration sind.

Michael Quell

Hans-Karsten Raecke: «Die drei Soldaten und der liebe Gott» für Stimme und Schlagbegleitung, auf einen Text von Bert Brecht (1898-1956)

Der Komponist verzichtet auf einen Kommentar.

Bertolt Brecht (1898-1956) war ein einflußreicher deutscher Dramatiker und Lyriker des 20. Jahrhunderts. Seine Werke werden weltweit aufgeführt. Brecht hat das epische Theater beziehungsweise „dialektische Theater“ begründet und umgesetzt. (Wikipedia)

Wolfgang Rihm: aus «Gesänge op. 1» für Sopran und Klavier (1968-1970): Nr. 5: «Abend», auf ein Gedicht von August Stramm (1874-1915), Nr. 6: «Patrouille», auf ein Gedicht von August Stramm

Die Klavierlieder Rihms spielen in zweifacher Hinsicht eine bedeutsame Rolle: Einerseits scheinen sie eine wesentliche Tradition des Jahrhundertbeginns, nämlich der extrem ausdrucksorientierten Textvertonung expressionistischer Liedkunst fortzuschreiben, andererseits können sie als kontinuierlich gepflegte Kompositionsgattung gleichzeitig als Spiegel der individuellen Gesamtentwicklung des Komponisten gelten.

Die nachträglich zusammengestellte Sammlung der *Gesänge op.1* aus den Jahren 1968-70 reicht noch in die späte Studienzeit Rihms zurück. Die Wahl der Dichter verrät bereits die Affinität zur Kunst des Expressionismus: Von Georg Trakl über Oskar Loerke reicht der Bogen bis hin zu August Stramm und Georg Heym, flankiert von ebenso ausdrucksstarker Lyrik eines Stefan George oder Friedrich Hölderlin.

Überraschend ist, wie bereits die hochgespannte expressive Klanggestik sowohl die weit gespannte Melodik der Vokalstimmen als auch den komplexen Klaviersatz durchdringt.

Siegfried Mauser

August Stramm (1874-1915) war ein Dichter und Dramatiker des deutschen Expressionismus. Wahrscheinlich unter dem Einfluß des italienischen Futurismus entstehen ab 1912 Gedichte, die für den Expressionismus wegweisend werden: Stramm zerstört Wortformen und Syntax und montiert Sprachelemente neu. 1915 fiel er im 1. Weltkrieg. (Wikipedia)

Gwyn Pritchard: *Catfish in Autumn* für Sopran und Bariton (2016), auf ein Gedicht des Komponisten

Catfish in Autumn (Welse / Seewölfe im Herbst) ist eine Vertonung eines vom Komponisten geschriebenen Gedichtes, das sich auf die Wahrnehmung von Farben bezieht. Im Englischen handelt dieses etwas surreale Gedicht sowohl vom Klang der Wortkombinationen, von Alliterationen, Rhythmen usw., als auch von der Bedeutung der Wörter. Text und Musik wurden beide im Juli / August 2016 speziell für die Uraufführungs-Interpreten geschaffen.

Gwyn Pritchard

Henri Pauly-Laubry: « Carnaval de Venise: Sur les lagunes » für Sopran oder Mezzosopran und Klavier (2016), auf das Gedicht « Variations sur le Carnaval de Venise: II Sur les lagunes » von Théophile Gautier (1811-1872)

Das achtstrophige Gedicht „Sur les lagunes“ (Auf den Lagunen) von Théophile Gautier ist sein zweites Gedicht aus dem Zyklus „Variationen über den Karneval von Venedig“, der 1852 in der Sammlung „Emaux et Camées“ erschienen ist.

Für seine Vertonung habe ich die Verse in Zweiergruppen angeordnet, nach dem Schema ABA'C. A und A' haben dabei die Funktion eines musikalischen Refrains (mit verschiedenen Texten), der sich an eingängige Wendungen voller Überschwang des venezianischen Karnevals anlehnt.

Dagegen ist das 1. Couplet (B) in eine Atmosphäre charakteristischer Barkarole getaucht.

Die musikalische Sprache basiert auf dem lokrischen Modus (Modus auf „h“) aber nach „e“ transponiert und zudem alteriert (e-f-g-as-b-c-d), mit variablen IV. und VII. Stufen und mit Transpositionen und Überlagerungen. Die Begleitung enthält systematisch hinzugefügte oder ersetzte Töne, um die Harmonie "aufzupeppen".

Henri Pauly-Laubry

Bruno Siberchicot: «Il trionfo di Bacco», drei Lieder für Sopran und Klavier (2016)

«S'i' fossi» auf ein Gedicht von Cecco Angiolieri (1258-1312)

«O Notte, Sonetto CII» auf ein Gedicht von Michelangelo Buonarroti (1475-1564)

«Il trionfo di Bacco» auf ein Gedicht von Lorenzo de' Medici (1449-1492)

Drei italienische Gedichte: Zwischen Cecco Angiolieri (circa 1258-1312), gebürtig aus Siena, der das Elend der damaligen Bevölkerung thematisierte, und der erdigen Poesie des Michelangelo Buonarroti (1475-1564), einer gequälten Seele, deren Verse die Gewalt fleischlicher Leidenschaften verrät, öffnet sich eine Welt der Kontraste. Während Cecco die Virulenz eines Anarchisten hat, der sich durch seine Inspiration und seinen Stil dem modischen *Dolce Stil Nuovo* (mit seiner Verherrlichung von Idealismus und edlen Gefühlen) entgegengesetzt, so ist Michelangelo der Erbe von Petrarca und Dante, und seine Zunge hat das Genie der gewaltsamen Nacktheit des Wortes und die Präsenz des skulpturalen Bildes. Lorenzo de' Medici (1449-1492), ein Vertreter der reichen Bankiersfamilie in Florenz, war gleichzeitig katholisch und platonisch eingestellt, ein elegischer Dichter, realistischer Erzähler, sinnlicher Sänger der Liebe, als Dichter raffiniert und trivial. Als Freund von Michelangelo wählte er manchmal in seiner Dichtung satirische oder ausschweifende Themen, die auch Cecco nicht abgelehnt hätte.

Bruno Siberchicot

Der Triumph des Bacchus (auch Triumph des Dionysos) ist die neuzeitliche Bezeichnung für ein doppeltes künstlerisch-mythologisches Motiv, das während der Antike entstand und einerseits die triumphalische Rückkehr des Gottes Dionysos (Bacchus) aus dem kultisch unterworfenen Asien, andererseits die feierliche Verbindung desselben Gottes mit der sterblichen Ariadne zum Thema hat. (Wikipedia)

Violeta Dinescu: «Max Beckmann's Backstage» für Sopran und Bariton (2016), auf Kommentare der Komponistin zum Werk „Hinter der Bühne, 1950 (Backstage), Öl auf Leinwand, 101,5 x 127 cm von Max Beckmann.

Max Carl Friedrich Beckmann (1884-1950) war ein deutscher Maler, Grafiker, Bildhauer, Autor und Hochschullehrer. Beckmann griff die Malerei des ausgehenden 19. Jahrhunderts ebenso auf wie die kunsthistorische Tradition und formte einen figurenstarken Stil, den er ab 1911 der aufkommenden Gegenstandslosigkeit entgegensetzte. Der Moderne, insbesondere Pablo Picasso und dem Kubismus, setzte er eine eigenwillige Räumlichkeit entgegen. Besondere Bedeutung kommt Beckmann als prägnantem Zeichner, Porträtisten (auch zahlreicher Selbstporträts) und als subtilem Illustrator zu. (Wikipedia)

In einer Zeit, in der die gegenstandslose Malerei ihren Höhepunkt erreicht, ist Max Beckmann seinem gegenständlichen Stil treu geblieben. Das unvollendete Gemälde, an dem Beckmann noch einen Tag vor seinem Tod in New York arbeitete, verbindet drei, das Œuvre des Künstlers dominierende Themen: das Stillleben, das Theater und das Phänomen und künstlerische Problem „Raum“. Für Beckmann ist der Raum bildnerisches Mittel, realer Ort und Sinnträger zugleich. Er verbindet damit das, „was die Menschen Gott nennen“. (Quelle: www.staedelmuseum.de/)



Das Werk von Violeta Dinescu verbindet poetische Werkbeschreibungen mit eigenen Erinnerungen und Träumen. Gedacht ist an eine Aufführung in einem imaginären Raum, in dem Worte, Töne und Bewegungen zusammenkommen und eine Verbindung zwischen Inszenierung, Konzertantem und Improvisiertem eingehen. (RW)

Komponisten-Biographien

Luigi Nono

Nono (1924-1990) erhielt als Gymnasiast Klavierunterricht und wurde 1941 externer Schüler im Fach Komposition bei Gian Francesco Malipiero in Venedig. Später nahm er privaten Kompositionsunterricht bei Bruno Maderna. Beide besuchten 1948 einen Dirigierkurs bei Hermann Scherchen, über den Nono Zugang zur Musiktradition des deutschen Sprachraums, insbesondere zu Musik und musikalischem Denken der Zweiten Wiener Schule erhielt. 1955 heiratete er Nuria Schönberg (geb. 1932).

Von 1950-1960 nahm er regelmäßig an den Darmstädter Ferienkursen für Neue Musik teil, von 1957 bis 1960 auch als Dozent. Zusammen mit Karlheinz Stockhausen und Pierre Boulez galt er in den 1950er Jahren als einer der führenden Vertreter der Seriellen Musik.

Nonos Werke waren anfänglich oft geprägt von hoher Dichte und Lautstärke. Er verbreitete durch die Mittel der Neuen Musik humane und politische bzw. klassenkämpferische Ideen. Später tendierte Nono mehr zu subtil lyrischer Zurückgezogenheit wie z.B. im Streichquartett *Fragmente - Stille, An Diotima*. Ab 1960 wandte er sich der elektronischen Musik zu und begann, im Freiburger Experimentalstudio der Heinrich-Strobel-Stiftung zu arbeiten.

Nonos Werkbiographie lässt sich anhand der verwendeten Besetzungen grob in drei Phasen unterteilen: Die erste erstreckt sich über die 50er Jahre und ist von seriellen Kompositionen für eine wechselnde Anzahl von Instrumental- oder Vokalsolisten geprägt. Die zweite Phase (1960-1975) zeichnet sich vorwiegend durch die Verwendung von Tonband aus und die erste Intensivierung der Studien über Raum-Klang. In der letzten Werkphase bis zu seinem Tod zieht Nono Experimentierprozesse mit Live-Elektronik hinzu. In den letzten Jahren seines Lebens widmet Nono sich vorrangig Werken in kammermusikalischer Besetzung. (Quelle: Wikipedia)

Biographie von **René Wohlhauser** siehe weiter unten unter „Interpreten-Biographien“.

Andreas F. Staffel

Das kompositorische Werk von Andreas F. Staffel reicht vom groß besetzten Orchesterstück über Oper, Film- und Theatermusik bis hin zur variablen Kammermusikbesetzung. Seine Musik wurde von namhaften Ensembles, Solisten und Orchestern auf internationalen Festivals uraufgeführt. Als Pianist und Performer arbeitet der ehemalige Meisterschüler von Oleg Maisenberg regelmäßig mit den verschiedensten Neue Musik- und Kammermusikensembles sowie mit DJs, Schauspielern und Rockensembles zusammen. Sein Duo a:toc (zusammen mit dem Klangkünstler Julius Holtz) verbindet komponierte Musik mit Liveelektronik, Improvisation und Videokunst.

Staffels sinnliche und hochexpressive Musik spielt mit den Grenzen und Tabus der einzelnen Genres. Sein einzigartiger Sinn für Klang und Sprache ist geprägt von einer großen Offenheit und Neugier gegenüber Neuem und Unbekanntem. Viele seiner Werke sind von zeitgenössischer Malerei inspiriert, wie z.B. das Streichquartett Nr.3 nach Bildern des von ihm verehrten Malers Gerhard Richter oder das Klavierstück „Magic Squares“ (nach Paul Klee).

Eine große Leidenschaft von Staffel ist die Literatur, was über die Jahre zu einem eigenen Werk als Autor und Dichter geführt hat. Seine Gedichte und Essays reflektieren witzig und pointiert die Fragen unserer Zeit. Als Musikpädagoge und Veranstalter

hat er 2009 mit dem Studio Ohrphee einen faszinierenden Ort der sozialen und künstlerischen Begegnung in Berlin-Prenzlauer Berg geschaffen.

Thomas Heinicke, Stuttgart

Volker Ignaz Schmidt

wurde 1971 in Leonberg (Deutschland) geboren. Seit 1986 unternahm er erste kompositorische Versuche. Schmidt war Mitglied in verschiedenen Rock- und Jazzensembles als Pianist, Keyboarder, Trompeter und Liedschreiber. Obwohl seine Bestimmung die Musik ist, studierte er Informatik.

Ab 1993 unternahm er erste ernsthafte Studien in Kontrapunkt, Harmonielehre & Formenlehre als Autodidakt. Ab 1995 nahm er privaten Kompositionsunterricht bei Dr. Franklin Cox (University of Maryland, USA). Später studierte er mit Bernd Asmus (Freiburg, Deutschland), Jan Kopp (Stuttgart, Deutschland) und John Palmer (University of Hertfordshire, England).

Seit 2000/2001 schuf er erste ernstzunehmende Kompositionen. Mittlerweile reicht sein Oeuvre von verschiedenen Solostücken (u.a. für Geige, Kontrabaß, Flöte, Klarinette, Posaune, Cembalo, Klavier), über ein Kontrabaßduo, ein Streichtrio, ein Streichquartett, fünf Vokalstücke für Frauenstimmen, Liedern bis hin zu verschiedenen Werken für Kammerensembles und Orchester.

Schmidts Kompositionen wurden in Deutschland, Belgien, Frankreich, England, Mexiko, Rußland und den USA aufgeführt. Einige seiner Stücke wurden vom Bellmann Verlag und vom Simon Verlag Berlin veröffentlicht. Kompositionsaufträge erteilten ihm u.a. die <belcanto> Solisten, Franklin Cox, das New York Miniaturist Ensemble, das Trio Mondala, das Art Ensemble Berlin & der Frankfurter Tonkünstlerbund.

Weitere Informationen zu Kompositionen und Aufführungen sind im Internet unter www.volkerischmidt.de zu finden.

Michael Quell

Geb. 1960, studierte er 1981-85 an der Musikhochschule Frankfurt (klassische Gitarre bei Heinz Teuchert, Dirigieren, Tonsatz und Kontrapunkt, Musikpädagogik, Musikwissenschaft und Komposition) sowie Philosophie und Theologie an der J. W. Goethe-Universität. Zugleich studierte er Komposition bei Hans-Ulrich Engelmann und 1985-89 in der Meisterklasse bei Rolf Riehm. Weitere Studien u.a. bei Izhak Sadaj (Paris, Tel Aviv). Michael Quell lebt als Komponist in Fulda und übt diverse Lehrtätigkeiten aus, ist Musikpädagoge und seit 2007 Dozent für Musiktheorie, Analyse und Ästhetik am musikwissenschaftlichen Institut der J. W. Goethe-Universität Frankfurt. Er wirkt als Gastdozent an verschiedenen Hochschulen und Universitäten (Innsbruck, Dresden, Würzburg, Pavia, Kiew, New York etc.). Quell erhielt zahlreiche Kompositionsaufträge und verschiedene Kompositionspreise. Seine Werke wurden bei internationalen Festivals aufgeführt, wie z.B. S.E.M.A. Paris, Festival de musique Montreux/Vevey, Gaudeamus Musikwoche Amsterdam, Darmstädter Ferienkurse, Witten, Los Angeles Chamber Music America Festival, SoundScape Festival Pavia und Maccagno, Festival „the cutting edge“, New York City etc. Einen der Arbeitsschwerpunkte M. Quells stellt die Beschäftigung mit den Chancen und Möglichkeiten der Komposition im interdisziplinären Dialog dar. Veröffentlichungen im TONOS-Musikverlag, Baden Baden, CD-Aufnahmen (NEOS: Portrait-CD, Bayer, Dabringhaus etc.) sowie musikwissenschaftliche Publikationen im Lit- und Wolke Verlag.

Hans-Karsten Raecke

1962-68 Kompositionsstudium an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“, Berlin / DDR, bei Rudolf Wagner-Regeny, Studium im Fach Klavier (Walter Olbertz), Klarinette (Hans Himmler), Chor- und Ensembleleitung (Fritz Höft).

1968-74 Dozent an der Humboldt-Universität, Berlin, Bereich Musikwissenschaft.

1972-75 Meisterschüler für Komposition an der „Akademie der Künste“, Berlin, bei Paul Dessau.

1974 Gründung der Berliner KLANGWERKSTATT. Beginn eines eigenen musikalischen Weges mit dem Bau neuer Blas- und Saiteninstrumente, Klangerweiterung des Flügels und Einbeziehung elektronischer Musik. Auftritte in Osteuropa, speziell beim Warschauer Herbst (1975/77/80) und Arbeitsstipendium am elektronischen Studio Warschau. Konflikte mit der DDR-Kulturpolitik.

1980 einmalige Ausreise in die BRD. Auftritt bei den Darmstädter Ferienkursen für Neue Musik und „Kranichsteiner Musikpreis“.

1981-1990 Diverse Stipendien und Konzertreisen.

Ab 1990 Solo-Konzertreisen in ganz Europa, u. a. in London, Amsterdam, Brüssel, Stockholm, Wien, Graz, Basel, Berlin, Warschau, Krakow, Brno, Tallinn, unter Einsatz der live-elektronisch und bautechnisch weiterentwickelten Instrumente.

1991 Gründung der Mannheimer KLANGWERKSTATT.

2000 Konzertbeitrag zur EXPO 2000 in Hannover im Deutschen Pavillon.

2003 Berufung als Mitglied der Freien Akademie der Künste Mannheim.

2014 Umzug nach Rheinsberg in Brandenburg. Oktober 2015 Eröffnung der Musikbrennerei - klangkunst gegenwärts in Rheinsberg.

Wolfgang Rihm

Wolfgang Rihm wuchs in Karlsruhe auf. Angeregt durch frühe Begegnungen mit Malerei, Literatur und Musik begann er 1963 zu komponieren. Bereits während seiner Schulzeit am Humanistischen Bismarck-Gymnasium studierte er 1968–72 Komposition bei Eugen Werner Velte an der Hochschule für Musik Karlsruhe. Er beschäftigte sich mit der Musik der Zweiten Wiener Schule. Weitere Kompositionslehrer von Wolfgang Rihm waren Wolfgang Fortner und Humphrey Searle. Parallel zum Abitur legte er 1972 das Staatsexamen in Komposition und Musiktheorie an der Musikhochschule ab. Es folgten Studien bei Karlheinz Stockhausen 1972/73 in Köln sowie 1973–76 an der Hochschule für Musik Freiburg bei Klaus Huber (Komposition) und Hans Heinrich Eggebrecht (Musikwissenschaft). Er war Dozent 1973–78 in Karlsruhe, ab 1978 bei den Darmstädter Ferienkursen (die er seit 1970 besucht hatte) und 1981 an der Musikhochschule München. 1985 übernahm er, als Nachfolger seines Lehrers Eugen Werner Velte, den Lehrstuhl für Komposition an der Musikhochschule Karlsruhe.

Ab 1974 fand Rihm breite Anerkennung innerhalb des Musikbetriebs. Seit 1982 ist er Präsidiumsmitglied des Deutschen Komponistenverbands, seit 1984 Präsidiumsmitglied des Deutschen Musikrats, seit 1985 Kuratoriumsmitglied der Heinrich Strobel-Stiftung, seit 1989 gehört er dem Aufsichtsrat der GEMA an. 1984–89 war er Mitherausgeber der Musikzeitschrift „Melos“, 1984–90 musikalischer Berater der Deutschen Oper Berlin, 1990–93 musikalischer Berater des Zentrums für Kunst und Medientechnologie (ZKM) in Karlsruhe. Wolfgang Rihm lebt in Karlsruhe und Berlin. (Quelle: Wikipedia)

Gwyn Pritchard

Gwyn Pritchard (geb. 1948) studierte an der Royal Scottish Academy of Music. Ein großer Teil seiner kompositorischen Tätigkeit hat sich außerhalb Großbritanniens, vor allem in Polen, der Schweiz, Italien und Deutschland abgespielt. Zu seinen Werken zählen Stücke für Orchester, Ensembles, Soloinstrumente, Vokalwerke und Stücke mit Elektronik. Sie sind auf der ganzen Welt aufgeführt und ausgestrahlt worden, und wurden an internationalen Festivals wie dem Warschauer Herbst, Wien Modern, Huddersfield, ISCM World Music Days, Weimar Frühjahrstage, Zepernicker Randspiele, in Berlin bei Klangwerkstatt und Pyramidale Festivals, Daegu (Südkorea) programmiert.

Im Jahr 1982 gründete er das Uroboros Ensemble, das einige der führenden britischen Instrumentalisten einschließt. Er hat mehrere Stücke für die Gruppe komponiert und als deren Leiter Aufführungen in Großbritannien und auf Europa-Tourneen durchgeführt. Im Jahr 2003 gründete er das Reggello International Festival of Music in Italien, und im Jahr 2013 das London Ear-Festival.

Er ist Professor für Komposition am Trinity Laban Conservatoire, London, und hat Vorträge und Meisterkurse an vielen akademischen Institutionen in Europa, Amerika und Asien gegeben. Er hat sich an Programmen der BBC beteiligt und Beiträge zu einer Vielzahl von musikalischen Publikationen beigegeben. Pritchards Musik ist im Verlag Neue Musik, Berlin erschienen.

Henri Pauly-Laubry

Henri Pauly-Laubry wurde 1962 in Neuilly-sur-Seine, Frankreich geboren, studierte Klavier, Orgel, Musikwissenschaft und Komposition bei Margherita Parise (1986-90). Als Student des Conservatoire National Supérieur de Musique de Paris war er in der Analyseklasse von Betsy Jolas von 1990 bis 1992 (Diplom 1992) und in der Kompositionsklasse von Alain Bancquart 1990 bis 1995 (Diplom 1994).

Seine Musik wurde u.a. in Amsterdam (Gaudeamus Music Week 91), Darmstadt (92-94), Radio-France, in Confluence, in der Péniche-Oper (Instant donné-Konzerte), in Straßburg (Musée d'art moderne) und in Heilbronn (Festival „antasten“) aufgeführt.

Seit 2011 wird seine Vokalmusik auf jährlichen Tourneen des Duos Simolka-Wohlhauser in ganz Europa aufgeführt.

Bis Anfang der 1990er Jahre war seine Schreibweise in der postseriellen Strömung verwurzelt. Ab 1992 wandte er sich der Erforschung der Mikrotonalität zu, vor allem unter dem Einfluß von Alain Bancquart, namentlich der vierteltönigen Schreibweise, aus Faszination für die aus Mikrintervallen erzeugten Klänge. Jedoch seit 1999, im Zusammenhang mit der Rückkehr in die Praxis seines Instruments, der Orgel, erreichte er einen Wendepunkt in der Rückkehr zur halbtönigen Stimmung (Klavier, Orgel). Dies zusammen mit einem realistischeren Umgang mit dem instrumentalen und vokalen Möglichkeiten, ohne jedoch auf künstlerischer Ebene Konzessionen zu machen und auf die Anwendung von Mikrintervallen in bestimmten Stücken zu verzichten.

Er ist seit 1997 Professor für musikalische Analyse und Komposition am Conservatoire de Châtenay-Malabry, in der Nähe von Paris, und von 2003 bis 2006 war er Organist an der St. Joseph de Montrouge-Kirche.

Sein Werkkatalog beinhaltet bis heute etwa 29 Werke für verschiedene Besetzungen vom Solo bis zum sinfonischen Orchester sowie Vokalwerke.

Bruno Siberchicot

1963 geboren, unternahm Bruno Siberchicot parallel zu seinem Musikstudium auch wissenschaftliche Studien (Doctor of Science). Als Geiger und Bratschist hat er vor allem bei Jean-François Bénatar in Paris studiert.

Er kam relativ spät zur Komposition und trat in die Analyse- und Kompositions-Klasse von Henri Pauly-Laubry am Konservatorium von Châtenay ein. Es folgten weitere Studien bei Eric Tanguy und Edith Canat de Chizy. Von Betsy Jolas entdeckt, erhielt er im Jahr 2003 ein Stipendium von der *Fondation Gruner-Schlumberger*, um an der *Académie Internationale de Villecroze* zu studieren.

Bruno Siberchicot erhielt Aufträge vom *Quintette de Bretagne* (Bläserquintett), vom Ensemble *Trielen* (Trio Oboe, Klarinette und Fagott) und vom *Concours national des jeunes altistes* (Viola solo) sowie von mehreren Solisten. Sein Stück *Changing Lights* für Oboe wurde am Gaudeamus-Festival in Amsterdam im Jahr 2007 uraufgeführt und danach auch in Paris und Las Vegas gespielt. Seine Musik wurde 2009 auch am *San Francisco Wind Festival* programmiert.

Violeta Dinescu

Violeta Dinescu (*1953, Bukarest) studierte zwischen 1972 und 1976 am Bukarester Ciprian-Porumbescu-Konservatorium Klavier, Komposition und Musikpädagogik. Anschließend war sie ein Jahr lang Schülerin der rumänischen Komponistin Myriam Marbe. 1980 wurde sie Mitglied des Rumänischen Komponistenverbands, unterrichtete zwischen 1978 und 1982 am George-Enescu-Lyzeum in Bukarest Klavier, Musiklehre und Ästhetik, siedelte 1982 nach Deutschland über und setzte ihre Lehrtätigkeit dort an der Hochschule für Evangelische Kirchenmusik Heidelberg (1986-1991), an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt (1989-1992) und an der Fachakademie für Evangelische Kirchenmusik Bayreuth (1990-1994) fort. 1996 erhielt Dinescu eine Professur für Angewandte Komposition an der Carl von Ossietzky-Universität Oldenburg. Dort initiierte sie die Veranstaltungsreihe „Komponisten-Kolloquium“, regelmäßige Symposien mit dem Titel „Zwischen Zeiten“, gründete das „Archiv für Osteuropäische Musik“ mit Sammlungsschwerpunkt Rumänien sowie eine gleichnamige Schriftenreihe. Darüber hinaus leitet sie regelmäßig Kompositions- und Improvisationskurse und Workshops in Europa und Amerika.

Dinescus Werkverzeichnis umfasst Partituren nahezu aller Gattungen. Für ihr Schaffen erhielt Dinescu zahlreiche Stipendien, Auszeichnungen und Preise.

Kadja Grönke

Interpreten-Biographien

Christine Simolka, Sopran

In Lörrach geboren, absolvierte sie eine achtjährige private Gesangsausbildung bei Nicole Andrich und Raymond Henn in Basel. Daneben besuchte sie zahlreiche Kurse, u.a. bei Kurt Widmer, Andreas Scholl, Hanno Müller-Brachmann und Bobby McFerrin, sowie Opernkurse an der Musik-Akademie Basel. Weiterführende Studien bei Marianne Schuppe und Robert Koller. Regelmäßige internationale Konzerttätigkeit. Christine Simolka pflegt zusammen mit dem Liedbegleiter René Wohlhauser ein breites Repertoire. Nebst Liedern aus Barock und Klassik singt sie hauptsächlich zeitgenössische Musik (u.a. Berio, Henze, Holliger, Rihm, Ferneyhough, Wohlhauser). Zudem improvisiert sie in verschiedenen Stilen (Jazz, Klezmer, Blues, Rock, Freie Improvisation). Sie ist Mitglied des Duos „Christine Simolka, Sopran, und René Wohlhauser, Klavier und Bariton“ und des „Ensembles Polysono“. Zahlreiche Ur- und Erstaufführungen sowie CD- und Radioaufnahmen.

René Wohlhauser, Komposition, Bariton, Klavier

1954 geboren und in Brienz aufgewachsen. Erfahrungen als ehemaliger Rock- und Jazzmusiker, Improvisator und Liedbegleiter beglei(te)ten seine hauptsächliche Tätigkeit als Komponist zeitgenössischer Kunstmusik (u.a. Kammer-, Orchester- und Bühnenwerke). Ausbildung an der Musikhochschule Basel (Robert Suter, Jacques Wildberger, Thomas Kessler). Kompositionskurse bei Kazimierz Serocki, Mauricio Kagel, Herbert Brün und Heinz Holliger. Kompositionsstudien bei Klaus Huber und bei Brian Ferneyhough. Weiterführende Klavierstudien bei Stéphane Reymond und Gesangsstudien bei David Wohnlich und Robert Koller. Zahlreiche Aufführungen im In- und Ausland, so u.a. Schauspielhaus Berlin, Nötre-Dame-de-Paris, Tokyo, Rom, St. Petersburg, sowie an Festivals wie Darmstadt, Odessa, Zürich, Sofia, Cardiff. Zahlreiche internationale Kompositionspreise, u.a. 1978 Valentino Bucchi, Rom, 1987 Domkapitel Salzburg, 1988 Kranichsteiner Stipendienpreis der Internationalen Ferienkurse für Neue Musik Darmstadt, 1990 Ostschweizer Stiftung für Musik und Theater, 1991 Förderpreis Luzern, 1992 Gesellschaft für musikpädagogische Forschung, Zürich, 1996 Swiss Radio International, 1998 Förderpreis Basel-Landschaft. 2004 Uraufführung der Oper „Gantenbein“ am Luzerner Theater. Seit 2008 ist er als Pianist und Dirigent auf Tourneen mit dem eigenen „Ensemble Polysono“ in Europa unterwegs. Seit 2013 Beginn der CD-Reihe „Wohlhauser Edition“ beim Label NEOS. Gastdozent für Komposition an den Int. Ferienkursen Darmstadt, am Festival in Odessa und am int. Komponisten-Atelier in Lugano. Publikationen u.a. in: „MusikTexte“ Köln, „Neue Zürcher Zeitung“, „Darmstädter Beiträge zur Neuen Musik“, „New Music and Aesthetics in the 21st Century“, sowie sein Buch „Aphorismen zur Musik“. Kulturpolitisches Engagement. Unterrichtet Komposition, Musiktheorie und Improvisation an der Musikakademie Basel (und bis 1991 an der Akademie Luzern) sowie als Professor an der Kalaidos Musikhochschule.

Das „Duo Simolka-Wohlhauser“ aus Basel ist spezialisiert auf die Interpretation von aktueller zeitgenössischer Vokalmusik und macht jedes Jahr Tourneen durch die Schweiz und einige größere Städte in Europa (u.a. Basel, Bern, Zürich, Stuttgart, München, Hamburg, Berlin, Paris, Salzburg). Grundlegendes Anliegen ist es, aktuelle Vokalmusik aus dem Bereich der zeitgenössischen Musik zur Aufführung zu bringen und dadurch dieser Gattung neue Impulse für die weitere Entwicklung zu verleihen.

Redaktion und Übersetzungen, wo nicht anders aufgeführt: René Wohlhauser